

wipfel mehrere dieser schönen Vögel. Die *Meisen* waren meines Wissens hier noch nie so zahlreich wie letzten Winter. Im Dezember sah ich oft Züge von 100—200 Stück. Im Januar sah ich nicht mehr so grosse Züge, aber überall in sonnigen Wäldern traf ich sie zahlreich an, gewöhnlich in Begleitung mehrerer *Goldhähnchen*. Die *Kohl-, Blau-, Sumpf- und Tannenmeisen* waren meistens in Gesellschaft der Finken. Die vielen Buchnüsse boten auch den Meisen reiche und willkommene Nahrung. Im Januar und besonders im Februar besuchten zahlreiche Meisen die Futterplätze; auch etwa 20 Bergfinken kamen täglich. Anfangs März zogen die meisten Bergfinken wieder nach ihrer Heimat.

Chr. Hofstetter.



Zum Schutze des Steinadlers.

Es ist höchste Zeit, dass gegen die zwecklose systematische Ausrottung unseres Alpenadlers etwas getan wird. Nach wie vor bringen die Zeitungen Berichte über den Abschuss dieses Vogels.

Unter der Spitzmarke «*Schon wieder einer*» übermittelt uns Alt-Forstmeister Zeerleder-von Fischer eine der «Gazette de Lausanne» entnommene Zeitungsnotiz über die Erbeutung eines Adlers im Kanton Appenzell. Zugleich spricht der Einsender die Hoffnung aus, dass unsere Aufforderung zur Schonung des Steinadlers (siehe Heft 6 dieses Jahrgangs) bei allen Freunden des Königs der Lüfte lebhaftes Interesse gefunden habe.

Wir haben sofort den «glücklichen Schützen» um Auskunft über dieses Ereignis gebeten; trotzdem wir eine Rückantwortmarke beilegten, ist unsere Anfrage bis zur Stunde unbeantwortet geblieben. Wir müssen uns daher mit der Wiedergabe dieser Adlergeschichte, wie sie der «Appenzeller Volksfreund» eingehend brachte, begnügen:

«*Aus den Bergen.* In unsern Höhen sind die Adler sonst ganz seltene Tiere geworden, und in den letzten Jahren hörte man nur ausnahmsweise davon, dass Aelpler oder Jäger irgendwo einen Steinadler wahrgenommen hätten. Ende letzter Woche brachte der bekannte Gemsjäger und lüchtige Bergsteiger Weis-
haupt (Zidlerli) in Schwende von Fählen einen geschossenen

grossen Adler nach Appenzell: die Kunde von diesem wackern Jägerglück wurde schleunig bekannt, der Adler vielfach angestaunt und vom ganzen Jagdabenteuer als Tagesgespräch viel geredet. Weishaupt, der in letzter Zeit oft die Stelle eines Wildhüters versah, hatte zur Erlegung des Adlers drei oder vier Tage in der Fäbälenalp sich aufgehalten und war mit aller Umsicht und Sorgfalt an den Abhängen des Roslentfirstes auf die Lauer gegangen, bis er das Tier in unmittelbarer Nähe endlich mit einem sichern Schuss niederstrecken konnte. Bei seinem Herumklettern gelang es Weishaupt auch einen Adlerhorst zu entdecken, jedoch weiter keine Spur eines Adlerpaares wahrzunehmen; das erlegte Tier soll höchstens ein Jahr alt sein, mass aber in seiner ganzen Breite der Flügel doch zwei Meter. Voller Eifer war der Adler gerade an der Vertilgung eines Murmeltieres begriffen, als er vom tödlichen Blei des wohlgezielten Schusses niedergestreckt wurde. Der geschossene Adler wurde am Samstag nach St. Gallen zum Ausstopfen geschickt, wird aber später in Appenzell behalten, da er für den Unterricht in den Schulen von der zuständigen Behörde erworben wurde. Wildhüter Weishaupt hatte viele Mühe und grosse Geduld aufgewendet, bis er des hübschen Tieres habhaft werden konnte: deshalb war ihm der befriedigende Erfolg des seltenen Waidmannsglückes und die angemessene Entschädigung für seine strenge Tour zu gönnen. Es wird angenommen, dass im Alpstein noch mehr solcher grosser Raubvögel hausen, und von verschiedener Seite wollen gerade in letzter Zeit allerlei schädliche Spuren, z. B. Schaden durch den Frass junger Schafe, Ziegen, Gemsen, gefunden worden sein: deshalb wird von diesen Leuten verlangt, dass auch nach den übrigen Exemplaren dieser kühnen Segler hoch in den Lüften eifrig Jagd gemacht werde. Doch ist zum einen die Beute eines erlegten Adlers meistens eine schwere Arbeit, die keineswegs so leicht glückt, und zum andern sind bei uns, sowie überhaupt in der Schweiz, die Adler oder die mächtigen Könige der Lüfte so seltene Tiere geworden, dass von ihnen kaum grosse Lücken in die Alpherden angerichtet werden, und endlich müsste bei fortwährender Jagd nach diesen Tieren befürchtet werden, dass der Adler in allen Bergen bald genug ausgerottet wäre. Wie wir sagen gehört, würde wahrscheinlich auch die Behörde diesen Standpunkt einnehmen, dass der Adler wegen seiner Seltenheit und gewissermassen als Zierde der Alpenwelt doch erhalten bleiben sollte und eine gänzliche Vertilgung unzweckmässig erschiene.»

Einen zweiten Bericht lesen wir im «Emmentaler Blatt»:

«*Einen heftigen Kampf mit Adlern* hatte kürzlich ein Gemsjäger namens Hess zu bestehen, als er in der Nähe von Engelberg ein Adlernest ausnehmen wollte. Ungefähr dreissig Meter vom Neste entfernt, legte er seine Flinte fort, weil diese ihn am

Klettern behinderte. Kaum hatte er sich dem Neste genähert und wollte die beiden jungen Tiere herausnehmen, da schossen von einer Höhe die beiden Eltern herab und griffen den kühnen Jäger heftig an. Zwanzig Minuten währte der erbitterte Kampf, und schon verliessen den Jäger die Kräfte, als es ihm gelang, mit seinem Messer dem männlichen Tier einen tötlichen Stich zu versetzen, während das weibliche floh. Obgleich Hess aus mehreren Wunden blutete, gelang es ihm doch, einige Stunden später mit seiner Beute Engelberg zu erreichen.»

J. Luginbühl machte uns auf obige Zeitungsnotiz aufmerksam mit der Bemerkung: «Mir kommt Reisers Behauptung, als hätte ein Adler nicht den Mut, einen Menschen, besonders beim Horst, anzugreifen, etwas sonderbar vor. Beim letzten Fall von Engelberg liess sich das jetzt wohl mit Bestimmtheit in Erfahrung bringen.»

Trotz Retourmarke hatten auch hier unsere Erkundigungen keinen Erfolg.

Wiewohl die Adlerjagd immer noch das Ideal unserer Gensjäger und Wildhüter ist, so kommt doch anderseits die Tagespresse allmählich zu der Einsicht, dass es auf diese Weise nicht mehr weiter gehen kann; dieses beweisen uns das Schlusswort der «Appenzeller Adlergeschichte», sowie eine an diese angeknüpfte Bemerkung im «Bund»: «Anschauungsobjekt für die Schulen ist gut! es wird einmal herrlich sein in unsern Bergen, wenn Adler, Gamsen und Murmeltiere nur noch ausgestopft als Anschauungsobjekte in der Schulstube zu sehen sind!»

Auch unsere ornithologischen Vereine beginnen sich zu regen. In der letzten Sitzung des Ornithologischen Vereins von Bern und Umgebung hat Vizepräsident Weber eine Motion bezüglich den Schutz des Steinadlers eingereicht, worin er betonte, dass dieser Zierde unseres Hochgebirges in kurzer Zeit das gleiche Schicksal bereitet sei, wie dem Lämmergeier, wenn nicht baldige Hülfe geschaffen werde. Auf Antrag des Berichterstatters wurde beschlossen, dieses wichtige Traktandum in einer ausserordentlichen Sitzung zu behandeln. Das eidgenössische Oberforst-Inspektorat hat sich dieser Anregung sympathisch gegenübergestellt, sprach jedoch den Wunsch aus, dass die Angelegenheit vorerst im «Ornitholog. Beobachter» weiter besprochen werde.

Ueber die Verhandlungen in der Sitzung des internationalen Zoologenkongresses in Interlaken berichtet uns Alt-Forstmeister Zeeleder in sehr verdankenswerter Weise: «Folgendes ist der Wortlaut der vom internat. Zoologenkongress in Bern zum Beschluss erhobenen Anträge Kleinschmidts in Sachen des «Schutzes gefährdeter Tierarten vor dem Aussterben»:

«1. Der VI. internationale Zoologenkongress spricht den Herren Präsidenten künftiger internationaler Zoologenkongresse die Bitte

aus, die Angelegenheit des Schutzes gefährdeter Tierarten vor dem Aussterben weiter im Auge behalten zu wollen.

2. Der in der Schweiz versammelte VI. internationale Zoologenkongress stellt an die einzelnen Staaten den Antrag, solche Verteilungsprämien, die zur Gefährdung oder gänzlichen Vernichtung irgendwelcher Tiere beitragen könnten, rechtzeitig aufzuheben, wenn diese Tiere einen überwiegenden wissenschaftlichen oder ästhetischen Wert besitzen, und womöglich einzelne sichere Heimstätten für die Landesfauna zu schaffen überall da, wo die fortschreitende Kultur dies als geboten erscheinen lässt.

Der Kongress stellt an den hohen Bundesrat das Ansuchen, diesen Beschluss den einzelnen Regierungen übermitteln zu wollen.»

Dass Herr Kleinschmidt bei Einreichung dieses Antrages unter anderen Tieren auch den *Steinadler* im Auge hatte, geht aus folgenden Schlusssätzen seines Referates hervor:

«Wohl vermag der Vogel der Jagd und jungem Weidevieh vereinzelt zu schaden, aber schädlich wird eine Tierart doch nur, wenn sie in grösserer Anzahl auftritt. Eine beschränkte Anzahl von Steinadler-Brutpaaren kann man also unbedenklich an verschiedenen Stellen des Landes schonen usw.»

Mein etwas weitergehender Antrag, es möchte der Bundesrat eingeladen werden, durch einen Nachtrag zum Jagd- und Vogelschutzgesetz für den Steinadler eine Schonzeit zu bestimmen oder sogar dem Steinadler als nicht erheblich schädlichen Vogel überhaupt zu schützen, beliebte nicht, da ein solcher Antrag nicht in der Kompetenz eines internationalen Kongresses liege.»

Dem eidgenössischen Oberforst-Inspektorat verdanken wir folgende Mitteilungen über:

«*Kantonale Prämien für die Erlegung des Adlers.* Nach der zurzeit bestehenden Gesetzgebung werden noch folgende Prämien für die Erlegung des Adlers verabfolgt: Je Fr. 10 per Stück in den Kantonen Zürich, Bern (aber nur an Wildhüter), Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell A.-Rh., Appenzell L.-Rh. und Graubünden; je Fr. 5 per Stück im Kanton Tessin. In den übrigen Kantonen bestehen keine Prämien für die Erlegung des Adlers.»

Wir wollen den Verhandlungen der in Aussicht genommenen Versammlung nicht vorgreifen und möchten hier nur einige kurze Anregungen bringen:

1. Die Angelegenheit zum Schutze des Steinadlers ist vorerst auf *kantonalem* Boden vorzubereiten.
2. Der Abschuss oder das Fangen des Steinadlers ist bis auf weiteres gestattet; dagegen ist der Verkauf der erlegten oder gefangenen Tiere ohne Bewilligung der Behörden verboten.
3. Das Schussgeld wird aufgehoben.

Es würde sich dann zeigen, ob der Schaden, den der Steinadler unter dem Viehstand anrichtet, wirklich so gross ist, dass es sich lohnen würde, den Raubvogel ohne Aussicht auf «klingenden Lohn» oft unter Lebensgefahr zu töten oder zu fangen.

Wir bitten alle diejenigen, denen es daran gelegen ist, dass uns der Adler erhalten und unsere hehre Gebirgswelt vor gänzlicher Verödung verschont bleibe, um Mitteilung an unterzeichnete Redaktion.

Bern, Ende Oktober 1906.

Carl Daul.



		* Vom Büchertisch. *		
--	---	-----------------------------	---	---

Der Tierfreund, Organ des Wiener Tierschutzvereins, bringt einen Artikel über Vogelschutz von Dr. Landsteiner: «Sing', o liebes Vögelein . . .» beginnt er.

Nachdem die *italienischen* Vogelsteller, die jährlich «zehn Millionen Singvögel», darunter drei Millionen Schwalben (!), fangen, sowie die «gefühlvolle Damenwelt», für deren Hutschmuck die gefangenen und getöteten Vögel «waggonweise» verkauft werden, ihre gehörige Lektion erhalten haben, kommen die Vogelfänger des Wienerwaldes, von Böhnern und von Mähren mit ihren Lockvögeln und Leimspindeln an die Reihe. «Um einiger wirklich blutiger Kreuzer willen so viele Rohheit und Gransamkeit,» ruft der Verfasser aus und fügt bei: «*Sollte man aber nicht diejenigen strafen, welche die Vögel kaufen? Wer einen Stubenvogel wünscht, soll sich einen Kanarienvogel halten, aber unsere an die Freiheit gewohnten kleinen Sänger soll man nicht antasten. Und sind sie gefangen, sollen sie freigelassen werden!*»

Obgenannter Artikel enthält viel Wahres und Gutes, daneben aber auch Forderungen, die nur ein übereifriger Vogelschützer stellen kann. Wir haben die Vogelschutzbestrebungen immer gerne unterstützt und auch in unser Arbeitsprogramm aufgenommen. Dass aber ein jeder Vogelfreund, der einen Vogel kauft und im Käfig hält, die Strenge des Gesetzes fühlen soll, davor möge uns Gott behüten! Das wäre der Ruin unserer Ornithologie und nicht zum mindesten des Vogelschutzes. Jeden gefangenen Vogel, der Jahre lang bei sorgfältiger Pflege sich seiner Gefangenschaft freute, vielleicht sogar dort das Licht der Welt erblickte — oft die einzige Freude eines kranken Menschen — ohne weiteres fliegen zu lassen, das wäre grausam! Und in hunderten und aber hunderten Käfigen nichts als Kanarienvögel! . . . Heinrich, mir graut vor Dir!

(D.)